

Zwölfter Gesang.

Als der König Reineken sah, wie dieser am Kreise
Glatt geschoren sich zeigte, mit Öl und schlüpfrigem Fette
Über und über gesalbt, da lacht' er über die Maßen.
Fuchs! wer lehrte dich das? so rief er, mag man doch billig
Reineke Fuchs dich heißen, du bist beständig der Lose!
Allerorten kennst du ein Loch und weißt dir zu helfen.

Reineke neigte sich tief vor dem Könige, neigte besonders
Vor der Königin sich und kam mit mutigen Sprüngen
In den Kreis. Da hatte der Wolf mit seinen Verwandten
Schon sich gefunden: sie wünschten dem Fuchs ein schmählisches Ende;
Manches zornige Wort und manche Drohung vernahm er.
Aber Lynx und Lupardus, die Wärter des Kreises, sie brachten
Nun die Heil'gen hervor, und beide Kämpfer beschwuren,
Wolf und Fuchs, mit Bedacht die zu behauptende Sache.

Isgrim schwur mit heftigen Worten und drohenden Blicken:
Reineke sei ein Verräter, ein Dieb, ein Mörder und aller
Missethat schuldig, er sei auf Gewalt und Ehbruch betreten,
Falsch in jeglicher Sache, das gelte Leben um Leben!
Reineke schwur zur Stelle dagegen: er sei sich keiner
Dieser Verbrechen bewußt, und Isgrim lüge wie immer,
Schwöre falsch wie gewöhnlich, doch soll' es ihm nimmer gelingen,
Seine Lüge zur Wahrheit zu machen, am wenigsten diesmal.
Und es sagten die Wärter des Kreises: Ein jeglicher tue,
Was er schuldig zu tun ist! das Recht wird bald sich ergeben.
Groß und Klein verließen den Kreis, die beiden alleine
Drin zu verschließen; geschwind begann die Affin zu flüstern:
Merket, was ich Euch sagte, vergeßt nicht, dem Räte zu folgen!
Reineke sagte heiter darauf: Die gute Vermahnung
Macht mich mutiger gehn. Getrost! ich werde der Kühnheit
Und der List auch jetzt nicht vergessen, durch die ich aus manchen
Größren Gefahren entronnen, worein ich öfters geraten,
Wenn ich mir dieses und jenes geholt, was bis jetzt nicht bezahlt ist,

Und mein Leben kühnlich gewagt. Wie sollt' ich nicht jezo
Gegen den Bösewicht stehen? Ich hoff' ihn gewißlich zu schänden,
Ihn und sein ganzes Geschlecht, und Ehre den Meinen zu bringen.
Was er auch lügt, ich tränk' es ihm ein. Nun ließ man die beiden
In dem Kreise zusammen, und alle schauten begierig.

Isgrim zeigte sich wild und grimmig, er reckte die Laken,
Kam daher mit offenem Maul und gewaltigen Sprüngen.
Reineke, leichter als er, entsprang dem stürmenden Gegner
Und benetzte behende den rauhen Wedel mit seinem
Äzenden Wasser und schleift' ihn im Staube, mit Sand ihn zu füllen.
Isgrim dachte, nun hab' er ihn schon! da schlug ihm der Lohse
Über die Augen den Schwanz, und Hören und Sehen verging ihm.
Nicht das erstemal übt' er die List, schon viele Geschöpfe
Hatten die schädliche Kraft des äzenden Wassers erfahren.
Isgrims Kinder blendet' er so, wie anfangs gesagt ist.
Und nun dacht' er den Vater zu zeichnen. Nachdem er dem Gegner
So die Augen gesalbt, entsprang er seitwärts und stellte
Gegen den Wind sich, rührte den Sand und jagte des Staubes
Viel in die Augen des Wolfs, der sich mit Reiben und Wischen
Hastig und übel benahm und seine Schmerzen vermehrte.
Reineke wußte dagegen geschickt den Wedel zu führen,
Seinen Gegner aufs neue zu treffen und gänzlich zu blenden.
Übel bekam es dem Wolfe! denn seinen Vorteil benutzte
Nun der Fuchs. Sobald er die schmerzlich tränenden Augen
Seines Feindes erblickte, begann er mit heftigen Sprüngen,
Mit gewaltigen Schlägen auf ihn zu stürmen, zu kraken
Und zu beißen und immer die Augen ihm wieder zu salben.
Halb von Sinnen tappte der Wolf, da spottete seiner
Reineke dreister und sprach: Herr Wolf, Ihr habt wohl vorzeiten
Manch unschuldiges Lamm verschlungen, in Euerem Leben
Manch unsträfliches Tier verzehrt; ich hoffe, sie sollen
Künftig Ruhe genießen; auf alle Fälle bequemt Ihr
Euch, sie in Frieden zu lassen und nehmet Segen zum Lohne.
Eure Seele gewinnt bei dieser Buße, besonders
Wenn Ihr das Ende geduldig erwartet. Ihr werdet für diesmal
Nicht aus meinen Händen entrinnen, Ihr mühtet mit Bitten
Mich versöhnen, da schont' ich Euch wohl und ließ' Euch das Leben.

Hastig sagte Reineke das und hatte den Gegner
Fest an der Kehle gepackt und hofft' ihn also zu zwingen.

Issegrim aber, stärker als er, bewegte sich grimmig,
Mit zwei Zügen riß er sich los. Doch Reineke griff ihm
Ins Gesicht, verwundet' ihn hart und riß ihm ein Auge
Aus dem Kopfe, es rann ihm das Blut die Nase herunter.
Reineke rief: So wollt' ich es haben! so ist es gelungen!
Blutend verzagte der Wolf, und sein verlorenes Auge
Macht' ihn rasend, er sprang, vergessend Wunden und Schmerzen,
Gegen Reineken los und drückt' ihn nieder zu Boden.
Ubel befand sich der Fuchs, und wenig half ihm die Klugheit.
Einen der vorderen Füße, die er als Hände gebrauchte,
Faßt' ihm Issegrim schnell und hielt ihn zwischen den Zähnen.
Reineke lag bekümmert am Boden, er sorgte zur Stunde
Seine Hand zu verlieren und dachte tausend Gedanken.
Issegrim brummte dagegen mit hohler Stimme die Worte:

Deine Stunde, Dieb, ist gekommen! Ergib dich zur Stelle,
Oder ich schlage dich tot für deine betrüglichen Taten!
Ich bezahle dich nun, es hat dir wenig geholfen,
Staub zu kraken, Wasser zu lassen, das Fell zu bescheren,
Dich zu schmieren; wehe dir nun! du hast mir so vieles
Ubel getan, gelogen auf mich, mir das Auge geblendet,
Aber du sollst nicht entgehn, ergib dich, oder ich beiße!

Reineke dachte: Nun geht es mir schlimm, was soll ich beginnen?
Geb' ich mich nicht, so bringt er mich um, und wenn ich mich gebe,
Bin ich auf ewig beschimpft. Ja, ich verdiene die Strafe,
Denn ich hab' ihn zu übel behandelt, zu gröblich beleidigt.
Süße Worte versucht' er darauf, den Gegner zu mildern.
Lieber Oheim! sagt' er zu ihm, ich werde mit Freuden
Euer Lehnsman sogleich mit allem, was ich besitze.
Gerne geh' ich als Pilger für Euch zum heiligen Grabe,
In das heilige Land, in alle Kirchen, und bringe
Ablass genug von dannen zurück. Es gereicht derselbe
Eurer Seele zu Nutz, und soll für Vater und Mutter
Ubrig bleiben, damit sich auch die im ewigen Leben
Dieser Wohlthat erfreun; wer ist nicht ihrer bedürftig?
Ich verehr' Euch, als wärt Ihr der Papst, und schwöre den teuren
Heiligen Eid, von jetzt auf alle künftigen Zeiten
Ganz der Eure zu sein mit allen meinen Verwandten.
Alle sollen Euch dienen zu jeder Stunde. So schwör' ich!
Was ich dem Könige selbst nicht verspräche, das sei Euch geboten.

Nehmt Ihr es an, so wird Euch dereinst die Herrschaft des Landes.
Alles, was ich zu fangen verstehe, das will ich Euch bringen:
Gänse, Hühner, Enten und Fische, bevor ich das mindste
Solcher Speise verzehre, ich lass' Euch immer die Auswahl,
Eurem Weib und Kindern. Ich will mit Fleiße darneben
Euer Leben beraten, es soll Euch kein Übel berühren.
Jose heiß' ich, und Ihr seid stark; so können wir beide
Große Dinge verrichten. Zusammen müssen wir halten,
Einer mit Macht, der andre mit Rat, wer wollt' uns bezwingen?
Kämpfen wir gegeneinander, so ist es übel gehandelt.
Ja, ich hätt' es niemals getan, wofern ich nur schiälich
Hätte den Kampf zu vermeiden gewußt. Ihr fordertet aber,
Und ich mußte denn wohl mich ehrenhalber bequemen.
Aber ich habe mich höflich gehalten und während des Streites
Meine ganze Macht nicht bewiesen; es muß dir, so dacht' ich,
Deinen Oheim zu schonen, zur größten Ehre gereichen.
Hätt' ich Euch aber gehaßt, es wär' Euch anders gegangen.
Wenig Schaden habt Ihr gelitten, und wenn aus Versehen
Euer Auge verletzt ist, so bin ich herzlich bekümmert.
Doch das Beste bleibt mir dabei, ich kenne das Mittel,
Euch zu heilen, und teil' ich's Euch mit, Ihr werdet mir's danken.
Bleibe das Auge gleich weg, und seid Ihr sonst nur genesen,
Ist es Euch immer bequem; Ihr habet, legt Ihr Euch schlafen,
Nur ein Fenster zu schließen, wir andern bemühen uns doppelt.
Euch zu versöhnen, sollen sogleich sich meine Verwandten
Vor Euch neigen, mein Weib und meine Kinder; sie sollen
Vor des Königes Augen im Angesicht dieser Versammlung
Euch ersuchen und bitten, daß Ihr mir gnädig vergebet
Und mein Leben mir schenkt. Dann will ich offen bekennen,
Daß ich unwahr gesprochen und Euch mit Lügen geschändet,
Euch betrogen, wo ich gekonnt. Ich verspreche zu schwören,
Daß mir von Euch nichts Böses bekannt ist und daß ich von nun an
Nimmer Euch zu beleidigen denke. Wie könntet Ihr jemals
Größere Sühne verlangen als die, wozu ich bereit bin?
Schlagt Ihr mich tot, was habt Ihr davon? es bleiben Euch immer
Meine Verwandten zu fürchten und meine Freunde; dagegen
Wenn Ihr mich schont, verlaßt Ihr mit Ruhm und Ehren den
Kampfsplatz,
Scheinet jeglichem edel und weise: denn höher vermag sich
Niemand zu heben, als wenn er vergibt. Es kommt Euch so
bald nicht

Diese Gelegenheit wieder, benutz sie. Ubrigens kann mir Jetzt ganz einerlei sein, zu sterben oder zu leben.

Falscher Fuchs! versetzte der Wolf, wie wärst du so gerne Wieder los! Doch wäre die Welt von Golde geschaffen, Und du bötest sie mir in deinen Nöten, ich würde Dich nicht lassen. Du hast mir so oft vergeblich geschworen, Falscher Geselle! Gewiß, nicht Eierschalen erhielt' ich, Rieß' ich dich los. Ich achte nicht viel auf deine Verwandten; Ich erwarte, was sie vermögen, und denke, so ziemlich Ihre Feindschaft zu tragen. Du Schadenfroher! wie würdest Du nicht spotten, gäb' ich dich frei auf deine Beteuerung! Wer dich nicht kannte, wäre betrogen. Du hast mich, so sagst du Heute geschont, du leidiger Dieb! und hängt mir das Auge Nicht zum Kopfe heraus? Du Bösewicht, hast du die Haut mir Nicht an zwanzig Orten verletzt? und konnt' ich nur einmal Wieder zu Atem gelangen, da du den Vorteil gewonnen? Töricht wär' es gehandelt, wenn ich für Schaden und Schande Dir nun Gnad' und Mitleid erzeigte. Du brachtest, Verräter, Mich und mein Weib in Schaden und Schmach, das kostet dein Leben.

Also sagte der Wolf. Indessen hatte der Lohse Zwischen die Schenkel des Gegners die andre Tazze geschoben, Bei den empfindlichsten Theilen ergriff er denselben und ruckte, Berrt' ihn grausam, ich sage nicht mehr. — Erbärmlich zu schreien Und zu heulen begann der Wolf mit offenem Munde. Keineke zog die Tazze behend aus den klemmenden Zähnen, Hielt mit beiden den Wolf nun immer fester und fester, Aneipt' und zog, da heulte der Wolf und schrie so gewaltig, Daß er Blut zu speien begann, es brach ihm vor Schmerzen Über und über der Schweiß durch seine Zotten, er löste Sich vor Angst. Das freute den Fuchs, nun hofft' er zu siegen, Hielt ihn immer mit Händen und Zähnen, und große Bedrängniß, Große Pein kam über den Wolf, er gab sich verloren. Blut rann über sein Haupt, aus seinen Augen, er stürzte Nieder, betäubt. Es hätte der Fuchs des Goldes die Fülle Nicht für diesen Anblick genommen, so hielt er ihn immer Fest und schleppte den Wolf und zog, daß alle das Elend Sahen, und kneipt' und drückt' und biß und klaute den Armen, Der mit dumpfem Geheul im Staub und eigenen Unrat Sich mit Zuckungen wälzte, mit ungebärdigem Wesen.

Seine Freunde jammerten laut, sie baten den König:
Aufzunehmen den Kampf, wenn es ihm also beliebte.
Und der König versetzte: Sobald Euch allen bedünket,
Allen lieb ist, daß es geschehe, so bin ich's zufrieden.

Und der König gebot: die beiden Wärtter des Kreises,
Lhng und Lupardus, sollten zu beiden Kämpfern hineingehn.
Und sie traten darauf in die Schranken und sprachen dem Sieger
Keineke zu: es sei nun genug, es wünsche der König,
Aufzunehmen den Kampf, den Zwist geendigt zu sehen.
Er verlangt, so führen sie fort, Ihr mögt ihm den Gegner
Überlassen, das Leben dem Überwundenen schenten.
Denn wenn einer getötet in diesem Zweikampf erläge,
Wäre es Schade auf jeglicher Seite. Ihr habt ja den Vorteil!
Alle sahen es, Klein' und Große. Auch fallen die besten
Männer Euch bei; Ihr habt sie für Euch auf immer gewonnen.

Keineke sprach: Ich werde dafür mich dankbar beweisen!
Gern folg' ich dem Willen des Königs, und was sich gebühret,
Tu ich gern; ich habe gesiegt, und Schöners verlang' ich
Nichts zu erleben! Es gönne mir nur der König das eine,
Daß ich meine Freunde befrage. Da riefen die Freunde
Keinekens alle: Es dünket uns gut, den Willen des Königs
Gleich zu erfüllen. Sie kamen zu Scharen zum Sieger gelaufen,
Alle Verwandte, der Dachs und der Affe und Otter und Biber.
Seine Freunde waren nun auch der Marder, die Wiesel,
Hermelin und Eichhorn, und viele, die ihn beseindet,
Seinen Namen zuvor nicht nennen mochten, sie liefen
Alle zu ihm. Da fanden sich auch, die sonst ihn verklagten,
Seine Verwandten anjezt, und brachten Weiber und Kinder,
Große, mittlere, kleine, dazu die kleinsten; es tat ihm
Jeglicher schön, sie schmeichelten ihm und konnten nicht enden.

In der Welt geht's immer so zu. Dem Glücklichen sagt man:
Bleibet lange gesund! er findet Freunde die Menge.
Aber wem es übel gerät, der mag sich gedulden!
Ebenso fand es sich hier. Ein jeglicher wollte der nächste
Neben dem Sieger sich blähn. Die einen flöteten, andre
Sangen, bliesen Posaunen und schlugen Pauken dazwischen.
Keinekens Freunde sprachen zu ihm: Erfreut Euch, Ihr habet
Euch und Euer Geschlecht in dieser Stunde gehoben!

Sehr betrübten wir uns, Euch unterliegen zu sehen,
Doch es wandte sich bald, es war ein treffliches Stückchen.
Keineke sprach: Es ist mir geglückt, und dankte den Freunden.
Also gingen sie hin mit großem Getümmel, vor allen
Keineke mit den Wärtern des Kreises, und so gelangten
Sie zum Throne des Königs, da kniete Keineke nieder.
Aufstehn hieß ihn der König und sagte vor allen den Herren:
Euren Tag bewahrtet Ihr wohl; Ihr habet mit Ehren
Eure Sache vollführt, deswegen sprech' ich Euch ledig;
Alle Strafe hebet sich auf, ich werde darüber
Nächstens sprechen im Rat mit meinen Edlen, sobald nur
Isgrim wieder geheilt ist; für heute schließ' ich die Sache.

Eurem Räte, gnädiger Herr, versetzte bescheiden
Keineke drauf, ist heilsam zu folgen. Ihr wißt es am besten.
Als ich hieher kam, klagten so viel, sie logen dem Wolfe,
Meinem mächtigen Feinde, zulieb, der wollte mich stürzen,
Hatte mich fast in seiner Gewalt, da riefen die andern:
Kreuzige! klagten mit ihm, nur mich aufs letzte zu bringen,
Ihm gefällig zu sein; denn alle konnten bemerken:
Besser stand er bei Euch als ich, und keiner gedachte
Weder ans Ende noch wie sich vielleicht die Wahrheit verhalte.
Jenen Hunden vergleich' ich sie wohl, die pflegten in Menge
Vor der Küche zu stehn und hofften, es werde wohl ihrer
Auch der günstige Koch mit einigen Knochen gedenken.
Einen ihrer Gesellen erblickten die wartenden Hunde,
Der ein Stück gesottenes Fleisch dem Koche genommen
Und nicht eilig genug zu seinem Unglück davonsprang.
Denn es begoß ihn der Koch mit heißem Wasser von hinten
Und verbrüht' ihm den Schwanz; doch ließ er die Beute nicht fallen,
Mengte sich unter die andern, sie aber sprachen zusammen:
Seht, wie diesen der Koch vor allen andern begünstigt!
Seht, welch köstliches Stück er ihm gab! und jener versetzte:
Wenig begreift Ihr davon, Ihr lobt und preist mich von vorne,
Wo es Euch freilich gefällt, das köstliche Fleisch zu erblicken;
Aber besetzt mich von hinten und preist mich glücklich, wofern Ihr
Eure Meinung nicht ändert. Da sie ihn aber besahen,
War er schrecklich verbrannt, es fielen die Haare herunter,
Und die Haut verschrumpft ihm am Leib. Ein Grauen befiel sie,
Niemand wollte zur Küche; sie liefen und ließen ihn stehen.
Herr, die Vierigen mein' ich hiermit. So lange sie mächtig

Sind, verlangt sie ein jeder zu seinem Freunde zu haben.
Stündlich sieht man sie an, sie tragen das Fleisch in dem Munde.
Wer sich nicht nach ihnen bequemt, der muß es entgelten,
Loben muß man sie immer, so übel sie handeln, und also
Stärkt man sie nur in sträflicher That. So tut es ein jeder,
Der nicht das Ende bedenkt. Doch werden solche Gesellen
Ofters gestraft, und ihre Gewalt nimmt ein trauriges Ende.
Niemand leidet sie mehr, so fallen zur Rechten und Linken
Ihnen die Haare vom Leibe. Das sind die vorigen Freunde,
Groß und klein, sie fallen nun ab und lassen sie nackend.
So wie sämtliche Hunde sogleich den Gesellen verließen,
Als sie den Schaden bemerkt und seine geschändete Hälfte.

Gnädiger Herr, Ihr werdet verstehn, von Reineken soll man
Nie so reden, es sollen die Freunde sich meiner nicht schämen.
Euer Gnaden dank' ich aufs beste, und könnt' ich nur immer
Euren Willen erfahren, ich würd' ihn gerne vollbringen.

Viele Worte helfen uns nichts, versetzte der König,
Alles hab' ich gehört, und was Ihr meinet, verstanden.
Euch als edlen Baron, Euch will ich im Räte wie vormals
Wieder sehen, ich mach' Euch zur Pflicht, zu jeglicher Stunde
Meinen geheimen Rat zu besuchen. So bring' ich Euch wieder
Völlig zu Ehren und Macht, und Ihr verdient es, ich hoffe.
Helfet alles zum Besten wenden. Ich kann Euch am Hofe
Nicht entbehren, und wenn Ihr die Weisheit mit Tugend verbindet,
So wird niemand über Euch gehn und schärfer und klüger
Rat und Wege bezeichnen. Ich werde künftig die Klagen
Über Euch weiter nicht hören. Und Ihr sollt immer an meiner
Stelle reden und handeln als Kanzler des Reiches. Es sei Euch
Also mein Siegel befohlen, und was Ihr tuet und schreibet,
Bleibe getan und geschrieben. — So hat nun Reineke billig
Sich zu großen Gunsten geschwungen, und alles befolgt man,
Was er rät und beschließt, zu Frommen oder zu Schaden.

Reineke dankte dem König und sprach: Mein edler Gebieter,
Zu viel Ehre tut Ihr mir an; ich will es gedenken,
Wie ich hoffe, Verstand zu behalten. Ihr sollt es erfahren.

Wie es dem Wolf indessen erging, vernehmen wir kürzlich.
Übertunden lag er im Kreise und übel behandelt,
Weib und Freunde gingen zu ihm, und Pinze, der Rater,

Braun, der Bär, und Kind und Gesind' und seine Verwandten;
Klagend legten sie ihn auf eine Bahre; man hatte
Wohl mit Heu sie gepolstert, ihn warm zu halten; und trugen
Aus dem Kreis ihn heraus. Man untersuchte die Wunden,
Zählte sechsundzwanzig; es kamen viele Chirurgen,
Die sogleich ihn verbanden und heilende Tropfen ihm reichten.
Alle Glieder waren ihm lahm. Sie rieben ihm gleichfalls
Kraut ins Ohr, er nieste gewaltig von vornen und hinten.
Und sie sprachen zusammen: Wir wollen ihn salben und baden;
Trösteten solchergestalt des Wolfes traurige Sippschaft;
Legten ihn sorglich zu Bette, da schlief er, aber nicht lange,
Wachte verworren und kummerte sich; die Schande, die Schmerzen
Setzen ihm zu, er jammerte laut und schien zu verzweifeln.
Sorglich wartete Gieremund sein mit traurigem Mute,
Dachte den großen Verlust. Mit mannigfaltigen Schmerzen
Stand sie, bedauerte sich und ihre Kinder und Freunde,
Sah den leidenden Mann; er konnt' es niemals verwinden,
Kaste vor Schmerz, der Schmerz war groß und traurig die Folgen.

Reineken aber behagte das wohl; er schwatzte vergnüglich
Seinen Freunden was vor und hörte sich preisen und loben.
Hohen Mutes schied er von dannen. Der gnädige König
Sandte Geleite mit ihm und sagte freundlich zum Abschied:
Kommt bald wieder! Da kniete der Fuchs am Throne zur Erden,
Sprach: Ich dank' Euch von Herzen und meiner gnädigen Frauen,
Eurem Räte, den Herren zusamt. Es spare, mein König,
Gott zu vielen Ehren Euch auf, und was Ihr begehret,
Tu' ich gern, ich lieb' Euch gewiß und bin es Euch schuldig.
Jezo, wenn Ihr's vergönnt, gedenk' ich nach Hause zu reisen,
Meine Frau und Kinder zu sehn, sie warten und trauren.

Reiset nur hin, versetzte der König, und fürchtet nichts weiter.
Also machte sich Reineke fort, vor allen begünstigt.
Manche seines Gesichters verstehen dieselbigen Künste,
Rote Bärte tragen nicht alle; doch sind sie geborgen.

Reineke zog mit seinem Geschlecht, mit vierzig Verwandten,
Stolz von Hofe, sie waren geehrt und freuten sich dessen.
Als ein Herr trat Reineke vor, es folgten die andern.
Frohen Mutes erzeigt' er sich da, es war ihm der Wedel
Breit geworden, er hatte die Gunst des Königs gefunden,
War nun wieder im Rat und dachte, wie er es nutzte.

Wen ich liebe, dem frommt's und meine Freunde genießen's,
Also dacht' er; die Weisheit ist mehr als Gold zu verehren.

So begab sich Reineke fort, begleitet von allen
Seinen Freunden, den Weg nach Malepartus, der Feste.
Allen zeigt' er sich dankbar, die sich ihm günstig erwiesen,
Die in bedenklicher Zeit an seiner Seite gestanden.
Seine Dienste bot er dagegen; sie schieden und gingen
Zu den Seinigen jeder, und er in seiner Behausung
Fand sein Weib, Frau Ermeljn, wohl; sie grüßt' ihn mit Freuden,
Fragte nach seinem Verdruß, und wie er wieder entkommen?
Reineke sagte: Gelang es mir doch! ich habe mich wieder
In die Gunst des Königs gehoben, ich werde wie vormals
Wieder im Räte mich finden, und unserm ganzen Geschlechte
Wird es zur Ehre gedeihn. Er hat mich zum Kanzler des Reiches
Laut vor allen ernannt und mir das Siegel befohlen.
Alles, was Reineke tut und schreibt, es bleibt für immer
Wohlgetan und geschrieben; das mag sich jeglicher merken!

Unterrwiesen hab' ich den Wolf in wenig Minuten,
Und er klagt mir nicht mehr. Geblendet ist er, verwundet
Und beschimpft sein ganzes Geschlecht; ich hab' ihn gezeichnet!
Wenig nützt er künftig der Welt. Wir kämpften zusammen,
Und ich hab' ihn untergebracht. Er wird mir auch schwerlich
Wieder gesund. Was liegt mir daran? Ich bleibe sein Vormann,
Aber seiner Gesellen, die mit ihm halten und stehen.

Reinekens Frau vergnügte sich sehr; so wuchs auch den beiden
Kleinen Knaben der Mut bei ihres Vaters Erhöhung.
Untereinander sprachen sie froh: Vergnügliche Tage
Leben wir nun, von allen verehrt, und denken indessen
Unsre Burg zu besetz'n und heiter und sorglos zu leben.

Hochgeehrt ist Reineke nun! Zur Weisheit belehre
Bald sich jeder und meide das Böse, verehere die Tugend!
Dieses ist der Sinn des Gesangs, in welchem der Dichter
Fabel und Wahrheit gemischt, damit ihr das Böse vom Guten
Sondern möget und schätzen die Weisheit, damit euch die Käufer
Dieses Buchs vom Laufe der Welt sich täglich belehren.
Denn so ist es beschaffen, so wird es bleiben, und also
Endigt sich unser Gedicht von Reinekens Wesen und Taten.
Uns verhelpe der Herr zur ewigen Herrlichkeit! Amen